

Ein Erinnerungsblatt auf das Grab unsers hochseligen Oberhirten. *)

Die letzten Worte und Aufträge eines Dahinscheidenden soll man heilig halten. Fünf Tage vor seinem Tode, am Charfreitag, an welchem Tage Niemand seine nahe Auflösung ahnte, gab mir der nun hochselige Herr Bischof Gregor Thomas den Auftrag nachfolgendes Schreiben in der Monatschrift abdrucken zu lassen, welches zugleich einen kleinen Beitrag zur Biographie des Hochseligen enthält, und von einem Manne herrührt, der zu seiner Zeit einige Berühmtheit erlangt hat, und jedenfalls ein Muster eines wissenschaftlich gebildeten, glaubensmuthigen und frommen Abten ist.

Es erfolgt somit der Originalbrief, gerichtet an Hochw. Herrn Gregor Thomas Ziegler, der Philosophie und Theologie Doktors, geistlichen Rathes, und Professors der Dogmatik in Wien.

*) Wenn es auch der Redaction dieser Blätter nicht für zweckmäßig erschienen, die vielen Biographien und Nekrologe unsers verbliebenen hochwürdigsten Oberhirten durch einen neuen derartigen Versuch zu vermehren, ergreift sie mit Freuden diese ihr durch die Güte des hochwürdigsten Herrn Domkapitular Schiedermayr gebotene Gelegenheit ein Erinnerungsblatt auf das Grab des Dahingeshiedenen zu legen, theils um ihrer Pietät gegen selben einigermaßen zu genügen, theils in der Ueberzeugung, ihrem Leserkreise damit einen freundlichen Dienst zu erweisen.

Amberg, den 17. Mai 1821.

Ihrer Hochwürden, Wohlgeboren
Hochzuverehrender Herr, und Freund!

Mein unvergeßlicher Jugend- und Alters-Freund —
Hochw. Abt Rupert Kornmann — hat mich schon
vor mehreren Jahren durch seine Briefe Sie kennen
und ehren gelehrt. Deßhalb hat ich Herrn Beicht-
vater Job, Ihnen meine achtungsvollste Empfehlung
schriftlich und mündlich zu melden.

Seitdem würdigten Sie mich mit dem köstlichen
Geschenke Ihrer gelehrten Produkte — vorzüglich des
ersten und nun auch des zweiten Theiles der vierten
Auflage von Klüpfels Theologie.

Ich staunte über Ihre literarischen Kenntnisse,
welche darin enthalten sind: Ihre edle Denkart, Ihr
rastloses Streben für die gute Sache der Religion
und Theologie waren mir Banne. Sie haben dadurch
nicht nur Ihnen, sondern auch unserm Benediktiner-
Orden, ein ehrenvolles Denkmal errichtet. Nur machten
Sie eine zu günstige Erwähnung meiner gutgemeinten
Schriften; dieß sehe ich als Ausfluß Ihres edel ge-
stimmten Herzens an. Nehmen Sie also meine dank-
barste innigste Verehrung, welche nie ersterben wird,
in Güte auf! Das Band unserer Freundschaft —
wie unsers religiösen Ordens — wird mir immer
heilig sein.

Gern möchte ich Ihre vortreffliche vierte Auf-
lage Klüpfels — wie ehevor Ihre schöne akademische
Rede vom Rationalismus — recensiren. Aber mir
ist von der zweiten und dritten Auflage gar nichts
bekannt; nebstdem bin ich schon über zwanzig Jahre
vom Lehramte der Theologie entfernt, welche in der

Zwischenzeit verschieden modifizirt wurde. Hiezu kommen noch meine fühlbaren Alters- und Gesundheits-Umstände. Zu so einer Arbeit scheint mir der edle Herr Professor Salomon geeignet zu sein, den ich dazu aufgemuntert, und auf alle mögliche Art dabei zu unterstützen versprochen habe.

Was mir noch an Kräften übrig, denke ich der Vertheidigung meiner im Publikum erschienenen Produkte zu widmen. Zwar schweigen jetzt die Gegner; doch ich befolge die Maxime: „Si vis pacem, para bellum.“ Man soll in so einer wichtigen Sache entweder nicht anfangen, oder — bis an das Ende ausharren.

Die Berichtigung unsrer kirchlichen Angelegenheiten stockte schon seit vier Jahren; dermaß will und kann ich mich nicht mehr zu einer Anstellung brauchen lassen. Da in kurzer Zeit so viele meiner Freunde — Rupert Rormann, Doller, Bapt u. u. in eine bessere Welt vorausgingen, so wünsche ich sehnlichst, denselben in Bälde folgen zu können.

Mögen Sie, hochzuverehrender Freund! recht lange der guten Sache im besten Wohlsein erhalten werden!! Mit dem wärmsten Gefühle des Dankes und der Verehrung bete ich dafür zum Himmel, flehe um Ihre fernere schätzbarste Freundschaft, und ersterbe hochachtungsvoll

E. Hochw. Wohlgeb.

innigster Freund
Maximilian Prechtl,
 Abt m. p.

N. S.

An Herrn Beichtvater Job
 gelegenheitlich meine herzliche
 Empfehlung!

Brechtl Maximilian war 1757 bei Sulzbach geboren, studirte das Gymnasium unter den Jesuiten zu Amberg, trat 18 Jahre alt in's Benediktiner-Stift Michaelsfeld, wurde 1781 Priester; bildete sich an der Universität Salzburg besonders in jure canonico et civili weiter aus, wurde schon anno 1786 Professor des kanonischen Rechtes im Stifte 1794, in Amberg, wo er bald zum Rektor und am 14. Jänner 1800 zum Abte in Michaelsfeld erwählt wurde. Seine Schriften sind meistens irenischer und polemischer Natur, worauf auch im obigen Briefe hingedeutet wird. Näheres enthält Binders Realencyclopädie.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auf ein dogmatisches Werk aufmerksam zu machen, welches nach dem Geiste der im obigen Schreiben belobten vierten Auflage Klüpfels (besorgt und umgearbeitet vom seligen hochwürdigsten Herrn Bischof Gregor Thomas, damals Professor der Dogmatik in Wien) arbeitet, und eine reiche Fundgrube, besonders für den Auktoritäts-Beweis ist, durch fast erschöpfende Citaten aus der h. Tradition. —

Es erschien hievon bisher

Theologia generalis, (Polegomena), Theologia dogmatica catholica. Volum. I. Der Verfasser ist eben ein Nachfolger auf demselben Katheder in Wien, Dr. Johann Schwez.

Diese Empfehlung trug mir ebenfalls der hochselige Herr Bischof bei Gelegenheit meines oben erwähnten letzten Besuches auf, insonders auch darum, weil Herr Doktor Schwez dasselbe oberste principium

credendi aufſtellt, nämlich das magiſterium Petro apostolicum. —

Indem ich mich nun dieſes ſo werthen Auftrages entledigt habe, biete ich mich zugleich an, etwaige Beſtellungen dieſer Dogmatik bei dem Herrn Profeſſor ſelbſt gegen einen nicht unbedeutenden Abzug im Preiſe beſorgen zu wollen.

Domkapitular **Schiedermayr.**

Ueber den Ablaß.

Die Kirche hat in der Trienterſynode über das Weſen und die Wirkſamkeit des Ablaſſes keine Deſinition gegeben, ſondern, wie bekannt, nur den Behauptungen der Abtrünnigen die entſchiedene Erklärung entgegen geſtellt: die Kirche habe das unbeſtreitbare Recht Abläſſe zu ertheilen und der Gebrauch derſelben ſei dem gläubigen Volke heilſam und daher beizubehalten.

Die Frage, was der Ablaß ſei, war gar nicht Gegenſtand der Controverſe geworden, die zu Trient verſammelten Väter hatten daher auch keinen Grund dieſelbe zu beantworten.